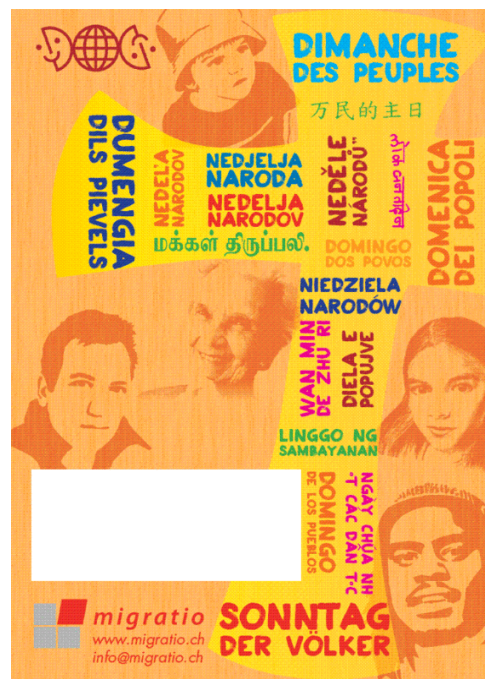


## Einen neuen Blick auf die anderen

Zum Sonntag der Völker 2011

von Felicina Proserpio

José da Silva, ein nach Frankreich ausgewanderner Portugiese, erzählte einmal folgendes: „Ich habe in meiner Heimat Portugal einen Rebstock samt Wurzeln sorgfältig ausgegraben, mit ein wenig Erde verpackt und mit nach Frankreich genommen“. In Frankreich hat er dann den Rebstock eingepflanzt. Und weiter sagte er: „nie habe ich die Wurzeln beschnitten, weder die ursprünglichen Wurzeln aus Portugal noch die neuen Wurzeln, die in französischer Erde gewachsen sind“. Oft hätten ihn die Leute gefragt, ob denn sein Wein nun portugiesisch oder französisch sei. Dann meinte er: Diese Leute verstünden nichts vom Wein der Migration. Es handle es sich nämlich um einen neuen Wein, den es weder in Frankreich noch in Portugal gebe.



Pater Tobias Kessler, Scalabrini Missionar und z.Z. Mitarbeiter des Instituts für Weltkirche und Mission in Frankfurt am Main, benutzte dieses Beispiel bei der von der Migratio veranstalteten Tagung in Bern „Multikulturelle Pfarrei/Pastoralraum: Chancen und Herausforderung der multikulturelle Seelsorge (21.09.2011)“. Mit diesem Beispiel veranschaulichte er ein Spezifikum des Migranten auf treffende Weise: Der Migrant erfahre sozusagen eine doppelte Sozialisierung: Er sei *interkulturell* verortet und damit Träger einer neuen *kulturellen* Synthese.

Die wachsende menschliche Mobilität führt immer mehr Menschen verschiedener kultureller Prägungen – Einheimische und Migranten - in unsere Städte und in Ortskirchen. Diesem Thema, das auch unsere Pastoral herausfordert, wurden in diesem Herbst noch zwei weitere Tagungen gewidmet. Die eine trug den Titel: „Multikulturalität im Pastoralraum. Eine Chance für die Evangelisation“ in Delémont; dazu kam ein öffentlicher Studientag zur interkulturellen Pastoral „Eine Kirche in vielen Sprachen“ in Fribourg.

Migrationserfahrung, das Leben mit einem Migrationshintergrund, sowie das neue Gesicht der Gesellschaft und der Ortskirche, das durch die Zuwanderung geprägt ist, verlangen eine spezifische Aufmerksamkeit. Sie prägen unser Leben auf unterschiedlicher Weise. Um das Evangelium heutzutage zu verkünden, und uns alle zu befähigen, aus dem Glauben zu leben und überall heimisch zu werden oder zu sein, braucht es auch eine theologische Interpretation der Migration.

P. Tobias Kessler erläuterte in seinem Vortrag kulturelle Verschiedenheiten und Unterschiede zwischen Pfarreien und Missionen auch auf struktureller Ebene. Diese Unterschiede sind ernst zu nehmen. Es sind bis jetzt nur erste Schritte gemacht worden, um die grundlegende Berufung, die Einheit in der Verschiedenheit, sichtbar zu machen und ihr gerecht zu werden. Ein gemeinsamer Weg in diese Richtung wird durch die Bereitschaft gefördert, nicht vorschnell zu urteilen, sondern immer wieder neu zu lernen gleichsam *alles im Herzen zu bewahren und darüber nachzudenken* (vgl. Lk 2,19.51). „Diese Haltung“ – so Pater Kessler – „erlaubt eine neue Wahrnehmung und einen neuen Blick auf die je anderen, auf ihre Bedürfnisse, Sorgen und Präferenzen, auf ihren Sensibilitäten und Ängste, auf ihre Gabe und Spiritualität“.

Eine solche Haltung könnte die Türe öffnen für die Erfahrung der Zugehörigkeit zu einer einzigen Menschheitsfamilie, wie es auch das Thema des kommenden Sonntag der Völker vorgibt.

(Kirche heute, 12. November 2011)